

**Dr. Ulrike Wolff-Jontofsohn**  
**Pädagogische Hochschule Freiburg**

## **Bericht zum London Workshop für internationale Experten und Praktiker der politischen Bildung**

### **“School as a Democratic Space”**

#### **Überblick**

*I. Teilnehmerzusammensetzung und Programmgestaltung*

*II. Workshop Nr. 2 „Citizenship and Democracy Education in the School Community“-  
Verlauf und Ergebnisse*

*III. Allgemeine Beobachtungen zur Akzeptanz des Workshops*

*IV. Empfehlungen*

#### **Bericht:**

##### *I. Teilnehmerzusammensetzung und Programmgestaltung.*

An dem international besetzten Workshop nahmen insgesamt 35 Personen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern der politischen Bildung teil.

Erziehungswissenschaftler, Sozialwissenschaftler und Mitglieder nichtstaatlicher und freier Bildungsträger brachten ihre Konzeptionen von politischer Bildungsarbeit in den internationalen Diskurs ein. Die Pädagogen und Pädagoginnen, die im Rahmen der einzelnen Workshops unterschiedliche Schulentwicklungsprojekte präsentierten, bereicherten diesen facettenreichen theoretischen Diskurs durch ihr Kontextwissen und ihre handlungsorientierten Projekte.

Das Programm war so aufgebaut, dass am ersten Tag zunächst ein deutscher und ein englischer Wissenschaftler über die historische und konzeptionelle Entwicklung der politischen Bildung in der BRD bzw. in England referierten. Trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen zeigte sich in der Diskussion ein allgemein geteilter Konsens darüber, dass das englische Konzept der Citizenship Education als ein sehr umfassendes Konzept auch für andere Erziehungssysteme Vorbildcharakter hat.<sup>1</sup>

Am zweiten Tag fanden 4 parallele Workshops statt, die sich mit unterschiedlichen Gestaltungsebenen von demokratischer Schulentwicklung befassten.

Workshop 1 behandelte die Möglichkeiten der Curriculumentwicklung in der Schule und thematisierte damit die Ebene der Unterrichtsentwicklung („instruction“)

Workshop 2 befasste sich mit Organisationsentwicklung von Schule und der Ebene der institutionellen Weiterentwicklung von Schule („School as a democratic community“).

---

<sup>1</sup> Siehe die Definition im Crick-Report( 1999) : Citizenship Education als “education about, through and for citizenship”, download über [www.blk-demokratie.de](http://www.blk-demokratie.de)

Workshop 3 erörterte die Möglichkeiten der Öffnung von Schule zur Außenwelt sowie die Möglichkeiten der Kooperation mit außerschulischen Akteuren („Community orientation“).

Workshop 4 befasste sich der Entwicklung neuer Themen und Perspektiven der politischen Bildung im Zuge der europäischen Integration und Globalisierung („International European and global perspectives“ )

Insgesamt ist anzumerken, dass die Programmgestaltung die Entwicklung intensiver Kooperationen in den Kleingruppen ermöglichte, da am ersten Tag mit den beiden Überblicksreferaten ein allgemeiner Orientierungsrahmen bezüglich der Terminologien, Diskursvarianten und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen geschaffen wurde.

## **II. Workshop Nr. 2 „Citizenship and Democracy Education in the School Community“**

An diesem Workshop nahmen insgesamt 10 Personen aus 7 Ländern teil (2 Engländer, 1 Österreicherin, 1 Schwedin, 1 Niederländer, 1 in Kroatien arbeitender Schweizer, 3 deutsche Teilnehmer und 1 Japanerin)

Der von Prof. Dr. Ian Davies (Universität York, UK) moderierte fünfstündige Workshop bestand aus drei auf einander bezogenen Arbeitsphasen, in denen Themen und Ansatzpunkte von demokratischer Schulentwicklung identifiziert und diskutiert wurden.

Zunächst führte Frau Dr. Wolff-Jontofsohn (PH Freiburg, Deutschland) in ihrem Eingangsstatement in das Thema Schulentwicklung ein. Im Anschluss an diese allgemeinen Ausführungen stellten zwei Lehrer der Gutenbergschule (Mainz, Deutschland) das Schulprojekt „Vom sozialen Lernen zum sozialen Handeln“ vor. In der dritten Phase entwickelte sich eine ertragreiche Diskussion. Anhand der von Dr. Viola Georgi entwickelten Leitfragen formulierte die Arbeitsgruppe konkrete Vorschläge für die Gestaltung von schulischen Demokratisierungsprozessen.

In der Schlussrunde wurden eine Reihe von offenen Fragen und Problemstellungen gekennzeichnet. Da die Erfahrungen und Entwicklungen in den jeweiligen Bildungssystemen unterschiedlich weit gediehen sind, wäre es nach Meinung aller Teilnehmer sehr sinnvoll, den internationalen Austausch fortzusetzen und wechselseitig von den Erfahrungen und Ergebnissen anderer Schulsysteme zu profitieren.

### Einleitendes Statement von Frau Dr. Ulrike Wolff-Jontofsohn.

Die Referentin stellte zunächst fest, dass es unterschiedliche Optionen gibt, sich dem Thema „Schule als Demokratie“ bzw. dem Thema „Demokratisierungsprozesse in der Schule“ zu nähern. Eine Möglichkeit besteht darin, innovative demokratiepädagogische Modelle und Konzepte vorzustellen. Zu diesen gehören insbesondere der Ansatz von John Dewey („Schule als Lebensraum“), das von Lawrence Kohlberg entwickelte Modell der „Schule als

gerechter Gesellschaft“ und die von Vertretern der internationalen Reformpädagogik entwickelten Konzepte des selbstständigen und eigenaktiven Lernens in selbst organisierten Lerngruppen. Da aber davon ausgegangen wird, dass die Teilnehmer des Workshops mit den theoretischen Grundlagen einer innovativen politischen Bildung vertraut sind, hatte Frau Wolff-Jontofsohn sich für eine andere Einführung in das Thema entschieden. Sie vertrat die These, dass die Planung von Schulentwicklung sich zunächst mit den empirisch festgestellten Defiziten eines konkreten Bildungssystems auseinandersetzen muss. Schulentwicklung sollte dann jeweils dort ansetzen, wo die strukturellen und systemischen Mängel einer Demokratisierung von Schule entgegenstehen. Demokratische Schulentwicklung hat dann drei *zentrale Zielsetzungen*: die Herstellung von Chancengleichheit, die Einbeziehung aller Schülerinnen und Schüler und den Abbau von undemokratischen Organisationsformen. In ihrem Statement ging sie dann auf folgende vier Aspekte der deutschen Schulentwicklung genauer ein:

1. Befunde der deutschen und internationalen Schulforschung zu den Defiziten des deutschen Schulwesens.
2. Ansatzpunkte für Demokratisierungsprozesse im deutschen Schulwesen.
3. das BLK-Programm „Demokratie leben und lernen“
4. erste Ergebnisse der Evaluation des BLK-Programms zur Demokratisierung von Schulen.

Schulsystem Einleitend informierte sie über die Besonderheiten des deutschen Schulwesens (keine Kindergartenpflicht; vierjährige Grundschule; viergliedriges Schulwesen; Hauptschule als so genannte „Restschule“ für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern und /oder mit Migrationshintergrund; geringe Schulautonomie; keine externe Evaluation; keine Schulinspektionen). Sowohl die deutsche Schulforschung (Radtke; Gogolin) wie auch die OECD-Studien zum deutschen Schulsystem haben festgestellt, dass das deutsche Schulsystem durch einen hohen Grad an „institutionalisierter Ungleichheit und Diskriminierung“ gekennzeichnet ist. Das deutsche Schulsystem ist ein hoch selektives Bildungssystem, in dem die Selektion sehr früh beginnt und durch eine institutionalisierte Differenzierung in unterschiedliche Schulformen zementiert wird. Im Unterschied zu erfolgreichen Bildungssystemen gelingt es der deutschen Schule nicht, die sozio-ökonomischen Ungleichheiten der Kinder- und Jugendlichen durch gezielte Fördermaßnahmen zu auszugleichen und zu beheben. Die Ungleichbehandlung von Schülern und Schülerinnen betrifft insbesondere solche Kinder, die aus bildungsfernen Elternhäusern stammen bzw. einen Migrationshintergrund besitzen. Damit zeigt sich im deutschen Bildungswesen eine systembedingte un-demokratische Ausgangssituation. Die ungleichen Bildungsbedingungen von Kindern werden nicht konsequent durch kompensatorische schulische Maßnahmen korrigiert, wie das etwa in skandinavischen Schulen selbstverständlich ist. Als weitere kritische Punkte des deutschen Schulsystems wurden gekennzeichnet: die Mittelschichtorientierung der Lehrkräfte, die Abwehrhaltung von Lehrerinnen und Lehrer gegenüber heterogenen Lerngruppen; das bei bestimmten Schülergruppen nur schwach ausgebildete Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Schule, sowie die Abschottung der Schule von der Außenwelt.

Ausgehend von diesen alarmierenden empirischen Befunden formuliert die kritische Erziehungswissenschaft gegenwärtig drei notwendige Grundvoraussetzungen für die Demokratisierung von deutschen Schulen: zum einen die Ausbildung von Lehrkräften zu „Experten für Heterogenität“,

zum anderen die Revision der Selektionsmechanismen und drittens die RE-Integration der derzeit hermetisch gegeneinander abgeschotteten Schulformen.

Fazit. Demokratisierung von Schule bedeutet dann im deutschen Kontext die Herstellung von Chancengleichheit; den professionellen Umgang mit Heterogenität; die Integration (Inklusion) aller Schüler in das Bildungssystem und die Entwicklung einer demokratischen Schulkultur, an der Lehrkräfte, Schüler, Eltern und andere Akteure beteiligt sind.

Modellprogramm BLK. Seit etwa 10 Jahren hat das Thema Schulentwicklung in der BRD an Aktualität gewonnen. Es gibt lokale, regionale und bundesweite Schulentwicklungsprojekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Das bisher größte bundesdeutsche Schulentwicklungsprogramm, das sich explizit mit dem Thema „Schule und Demokratie“ befasst, ist das BLK-Programm „Demokratie leben und lernen“. Dieses Programm verdient aus vielen Gründen internationale Beachtung. Zum einen ist es das bislang größte bundesweite Schulentwicklungsprogramm. An ihm nehmen 170 Schulen unterschiedlicher Schulformen aus insgesamt 13 Bundesländern teil. Diese Schulen verpflichten sich in mindestens einem Entwicklungsbereich Demokratisierungsprozesse in ihrer Schule in Gang zu setzen und zu stabilisieren. Hinzu kommen Multiplikatorenschulungen und Lehrerfortbildungen zu spezifischen Fragen von Demokratieerziehung. Das auf 5 Jahre angelegte Schulprogramm wird durch eine intensive Vernetzungsstrategie zwischen regionalen Partnerschulen und den am Modellversuch beteiligten Lehrkräften nachhaltig unterstützt.

Das Programm „Demokratie lernen und leben“ basiert auf einem dem englischen Citizenship Education -Konzept verwandten breiten Verständnis von Demokratieerziehung. Demokratieerziehung ist sowohl Erziehung über Demokratie, wie Erziehung durch Demokratie und schließlich Erziehung für Demokratie. Diese Dimensionen werden in dem Programm „übersetzt“ in vier Entwicklungsbereiche von Schule. Der erste Entwicklungsbereich betrifft die Entwicklung von Unterrichtsinhalten und –Methoden und die Förderung demokratischer Lehr- und Lernformen. Der zweite Bereich befasst sich mit der Entwicklung von Projekten in der Schule, der dritte Bereich mit Organisationsentwicklung und demokratieförderlichen Veränderungsprozessen der gesamten Schule und der vierte Bereich mit der Öffnung von Schule zur Außenwelt und der Kooperation mit externen Partnern.

Evaluation. Aus den Erfahrungen in diesem Modellversuch ist ersichtlich, dass die Veränderung von Schulstrukturen und die Öffnung der Schule zur Außenwelt zwei Dimensionen von Demokratieerziehung darstellen, die auf besonderen Widerstand stoßen. Die ersten Evaluationsergebnisse aus den beteiligten Schulen weisen genau auf diese Problematik hin. In den BLK-Schulen nehmen Unterrichtsentwicklung und Projektarbeit in der Regel einen größeren Raum ein als die systembezogene Schulentwicklung und die Öffnung der Schule zu außerschulischen Kontexten.

Auf der anderen Seite zeichnet sich als ein positives Zwischenergebnis der Evaluation ab, dass die Schulen, in denen die Dimensionen Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung gekoppelt sind, wesentlich intensivere Demokratisierungsprozesse durchlaufen als solche Schulen, die sich nur auf eine Dimension beschränken.

Spezifische Themen. In der deutschen Diskussion um demokratische Schulentwicklung nehmen Fragen der interkulturellen Schulentwicklung und der Bedingungen der Integration von ausländischen Kindern einen großen Raum ein. Deswegen schloss die Referentin mit einigen positiven Beispielen aus gelingenden interkulturellen Schulentwicklungsprozessen. Zu diesen Beispielen gehören solche Initiativen und Projekte, in denen versucht wurde, Schule zu einem Ort zu machen, in dem Demokratie erfahrbar wird. Sie nannte als positive Beispiele die von Schülern initiierten Mentorenprogramme zur Unterstützung des Zweitspracherwerbs, die interkulturellen Elterntreffs, die Sprachkurse für Mütter nichtdeutscher Herkunft; Lesepatenschaften; interkulturelle Verhandlungsrunden; die Ausbildung von Konfliktlotsen usw.

Projektpräsentation. Nach dieser Einführung stellte sich die Gutenbergschule in Mainz (BRD), die am BLK-Programm beteiligt ist, mit ihrem Projekt „Vom sozialen Lernen zum sozialen Handeln“ vor. Die in einem sozialen Brennpunkt angesiedelte Hauptschule mit einem hohen Anteil von Migrantenkindern führt seit drei Jahren in den siebten und achten Klassen ein Training zum sozialen Lernen durch. Dieses Training, das die begleitenden Lehrer zum Teil selber entwickelt haben, ist für die jeweilige Jahrgangsstufe verbindlich und wird auch im Zeugnis als Zusatzqualifikation vermerkt. Nach der Teilnahme an diesem Sozialtraining beteiligen sich die Schülerinnen und Schüler an einem Service Learning-Projekt. Alle sozialen Projekte finden außerhalb des schulischen Kontextes statt und sind für ein Jahr lang verpflichtend. Mit diesen außerschulischen Engagements soll die Kluft zwischen Schule und Außenwelt überbrückt werden. Gleichzeitig bietet die Entwicklung von Projekten gerade den bildungsmäßig benachteiligten Hauptschülern und –Schülerinnen die Gelegenheit, Eigeninitiativen zu entwickeln und dabei an Selbstbewusstsein zu gewinnen.

Diskussion. Die Diskussion begann mit einer feedback-Runde, in der alle internationalen Teilnehmer kurz Merkmale und Defizite ihres jeweiligen Schulsystems charakterisierten. Aus dieser vergleichenden Perspektive heraus entwickelte sich in der Diskussion die Frage, welches der vorgestellten Konzepte von politischer Bildung für die Entwicklung der Institution Schule besonders geeignet sei. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass das britische Citizenship Education -Konzept mit seiner weit gefassten Definition ein Konzept ist, das die unterschiedlichen Ebenen von schulischen Entwicklungsprozessen am besten erfasst.

Des Weiteren wurde diskutiert, in welcher Weise *Partizipation* von Schülern ernst genommen werden kann. Hier ergab der internationale Austausch eine Fülle von positiven Beispielen zur Gestaltung von Schülerpartizipation. Als besonders sinnvolle Formen der Partizipation gelten Service Learning- Projekte; School Councils; Jugendparlamente; Forschungstage; die Repräsentation von Schülern in der Schulkonferenz; Generalversammlungen aller Schüler in regelmäßigen Abständen und die Beteiligung von Schülern an Evaluationen.

Dabei herrschte in der Arbeitsgruppe Konsens darüber, dass wirklich demokratische Schulstrukturen sich nur entwickeln, wenn die Kooperation zwischen Lehrern und Schülern ernst genommen wird und Schülerbeteiligung nicht nur eine Alibifunktion besitzt.

Der dritte Diskussionsstrang befasste sich mit dem Themenkomplex *Regeln und Notengebung*. Die österreichische Teilnehmerin verwies auf das alternative Schulsystem und dessen Formen der Entwicklungsfeststellung durch verbale Reports, Diagnosebögen und Portfolios. Die Teilnehmer an der Diskussion einigten sich darauf, dass Regeln und Benotungen nicht per se undemokratisch

sind. Vertragsgrundlagen und Bewertungsmaßstäbe sollten aber transparent sein und einer rationalen Überprüfung standhalten. Hier brachten die Teilnehmer wiederum viele Beispiele für die Entwicklung einer „respektvollen Feedbackkultur“ die durch Gespräche und durch Aushandlungsprozesse zwischen den Beteiligten gekennzeichnet ist.

Themenvorschläge und Perspektiven. Im Workshop wurde abschließend eine Reihe von Themen festgehalten, für deren Klärung die Fortsetzung der internationalen Diskussion und Kooperation wichtig wäre. Zu diesen relevanten Themen gehört

1. der Austausch über gelungene *Beispiele von Schulentwicklung*
2. die reflexive Auseinandersetzung mit entwicklungsförderlichen und respektvollen *Bewertungs- und Benotungsverfahren* und
3. der Austausch über Konzepte *der Schülerbeteiligung* an solchen Gremien und schulischen Steuerungsgruppen, die über Schulstrukturen, Personaleinrekrutierung und Curricula entscheiden.
4. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass sich beim Vergleich des deutschen und englischen Schulsystems ein weiteres Thema für einen deutsch-englischen Dialog abzeichnete: die vergleichende Diskussion der Konzepte von *interkultureller Bildung* und Möglichkeiten der Gestaltung von Schule unter den Aspekten von Heterogenität.

### **III. Allgemeine Beobachtungen zur Akzeptanz**

Wie eingangs erwähnt, stellte sich die inhaltliche und logische Struktur des Gesamtprogramms als äußerst sinnvoll heraus. Die Schwerpunktsetzungen in den 4 Arbeitsgruppen entsprechen den Theoriesträngen der internationalen Demokratiepädagogik und kennzeichnen zentrale Aspekte von Schulentwicklung.

In allen vier Workshops fanden intensive Reflexions- und Austauschprozesse statt. Der Workshop 2, der mit 10 Teilnehmern sehr gut besetzt war, erwies sich als sehr informativ, weil unterschiedliche Schulsysteme und damit sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen für Demokratieerziehung dargestellt wurden. Aus dieser komparativen Sicht entwickelte sich die von allen geteilte Meinung, dass Demokratieerziehung niemals losgelöst von den unterschiedlichen Rahmenbedingungen und systemischen Problemen erfolgen kann. Dennoch scheint es ein gewisses Maß an gemeinsamen und vergleichbaren Grundproblemen in Bildungssystemen zu geben. Diese Problemstellungen betreffen

die Gestaltung der Partizipation von Schülern;

die Entwicklung transparenter Formen der Bewertung und Evaluation von Leistungen und Fortschritten;

sowie die Legitimierung und Akzeptanz von Verträgen und Regeln.

Insgesamt war die Gesamtveranstaltung eine inhaltlich sehr ertragreiche Veranstaltung. Alle Beteiligten verfügten über gute Kenntnisse ihrer spezifischer Bildungssysteme und zeigten Interesse am Austausch von Konzepten und Erfahrungen.

### **IV. Empfehlungen**

Die positive Bilanz der gesamten Tagung sowie die Entwicklung der vier Arbeitsgruppen machen deutlich, wie wichtig es ist, auf eine ausgewogene Balance zwischen Theorie-Input und kontextbezogenem Erfahrungsaustausch zu achten.

Es wäre sicher sehr sinnvoll, diesen internationalen Dialog fortzusetzen. Dazu einige aus der teilnehmenden Beobachtung gewonnene *Vorschläge*:

1. Eine ertragreiche Kooperation könnte darin bestehen, sich international vergleichend mit dem Thema „*Umgang mit Heterogenität und den spezifischen Konzepten von interkulturelle Erziehung und Bildung*“ auseinanderzusetzen. Hier bieten die unterschiedlichen Konzeptionen in England und Deutschland zahlreichen Möglichkeiten von einander zu lernen.

2. Ein weiteres Thema, das wiederholt zur Sprache kam und von Interesse sein könnte, ist das Thema der Evaluation von Schule. In Workshop 2 bestand Informationsbedarf über Erfahrungen mit der sog. partizipativen Evaluation von Schule und insbesondere mit der Einbeziehung von Schülern in Evaluationsprozesse.

3. Ein drittes Thema, welches angesichts der damit verbundenen Widerstände und Probleme noch gründlicher bearbeitet werden sollte, ist das Thema der Öffnung von Schule zur Außenwelt. Hier hätte das deutsche Schulsystem einen hohen Bedarf an Information über internationale Konzepte, Projekte und Beispiele von guter Praxis.

f.d.R.

Dr. Ulrike Wolff-Jontofsohn